

Naturschutz im Wald

DER WALD IST INS GEREDE GEKOMMEN

*Zusammenfassung der kritischen
Formulierungen zum gleichnamigen
Buch von Dr. Wolfgang Scherzinger*

Naturschutz hat sich bisher vorwiegend mit der Erhaltung artenreicher, ästhetischer und seltener Bereiche der Kulturlandschaft beschäftigt. Der Wald als auffälligster Rest eines ursprünglichen Pflanzenkleides schien durch die Forstverwaltung ausreichend bewahrt. Erst mit der Bedrohung unserer Wälder und ihrer Funktionen durch Luftschadstoffe, Wildverbiss und Übererschließung entflammte die Diskussion um die Zukunft des Waldes auf breiter Basis.



Kranke Fichten

© Boese



© Herbst



© Kosmos

*Der sog. Zweipunkt (*Adalia bipunctata*) - hier bei der Paarung - lebt bevorzugt in Wäldern*

Fichtenkeimlinge finden auf totem Holz ideale Wuchsbedingungen.



© Wilmann

Die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft ist in Europa von der Nutzungsgeschichte des Waldes geprägt. Wald hatte einen hohen Stellenwert als Jagdgebiet und Weideland, für Holzproduktion und Feindschutz. Die moderne Industriegesellschaft erwartet aber völlig neue Waldfunktionen, wie Sicherung der Wasserreserven, Luftfilter, Schutz vor Erosion, Bindung des Treibhausgases CO₂ im Holz, etc.; vor allem aber sieht sie im Wald einen wichtigen Erholungsraum, in dem Erlebnisqualität, Ästhetik und Naturnähe höher gewichtet werden als Rohstoffproduktion.

Nur ein Religionsstreit?

Der Naturschutz, hervorgegangen aus der Landespflege, hat seinen Schwerpunkt in der Bewahrung traditioneller Wirtschaftsflächen in stetem Kampf gegen die natürliche Sukzession der Wiederbewaldung. Die Forderung der Naturschützer nach Pflegeprogrammen im Wald stößt bei den Forstbehörden vielfach auf Ablehnung: Der Wirtschaftswald wurde zur Optimierung der Holzproduktion entwickelt und habe andere Ziele als den Naturschutz.

Begriffsverwirrung

Im Streitgespräch zwischen Naturschutz und Forst hat es eine Reihe wichtiger Annäherungen gegeben; doch eben so

oft verschleierte eine ledigliche Annäherung des Vokabulars den wirklichen Konflikt: So wurde der wertfrei beschriebene Begriff „**Ökologie**“* gleichgesetzt mit naturschützerisch besonders wertvollen Lebensräumen und ihren Funktionen. Auch der Forst fügt das Vokabel „ökologisch“ in seine Waldbauprogramme ein, um den Naturschutz zu beschwichtigen.

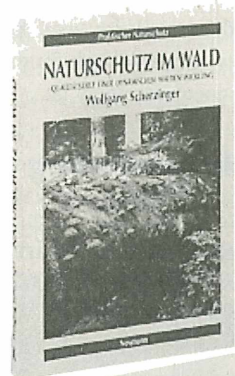
Eine ähnliche sinnleere Verwandlung hat der Begriff „**Biotop**“ mitgemacht. Aus der neutralen Bezeichnung für Lebensräume wurde eine Bewertung besonders schutzwürdiger Gebiete.

Als wichtigster Bezugspunkt in der Naturschutzdiskussion gilt die Bewertung der „**Naturnähe**“, im Vergleich zur anthropogen beeinflussten Landschaft.** Tatsächlich gibt es gegenwärtig keine befriedigende Definition der Naturnähe und entsprechend unterschiedliche Bewertungsskalen, was die konstruktive Kommunikation sehr beeinträchtigt.

Der Wald braucht eine Lobby!

Der wirtschaftliche, soziale und kulturelle Aufschwung der Menschheit ist eng an die Waldvernichtung gekoppelt: Der Mensch ist evolutiv in der Trockensavanne Ostafrikas entstanden und kam nicht von den Bäumen. Seine Anpassung und vermutlich auch ästhetischen Empfindungen entsprechen der sonnigen, offenen Landschaft

Dr. W. Scherzinger:



Qualitätsziele einer dynamischen Waldentwicklung

1995, ca. 250 S., 48 Farb-
auf Taf., 100 sw-Graf. und
sw-Fotos. Pp.
ISBN 3-7402-0158-4
PREIS: ca. 609,-

Das vorliegende Buch setzt sich kritisch mit der Funktion des Naturschutzes im Wald aus der Sicht der natürlichen und vom Menschen beeinflussten Entwicklung der Wälder auseinander. Im Ergebnis wird eine Konzentration auf Schwerpunktziele nach den Kriterien „**Naturnähe**“, „**Artenvielfalt**“ und „**Ästhetik**“ empfohlen.



mit großen Bäumen, Buschwerk und weitem Ausblick. Selbst die „ausgeräumte“ Agrarsteppe liegt uns näher als der düstere Wald. Deshalb braucht der Wald eine Lobby, weil die Sicherung naturnaher, nachhaltiger bewirtschaftbarer Wälder eben keine Selbstverständlichkeit für einen „Savannenbewohner“ ist.

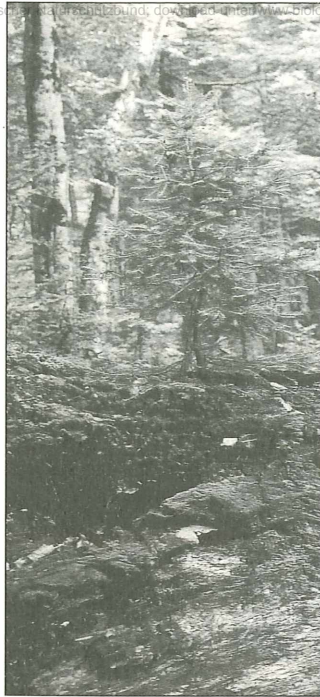
Waldbewertung

Naturschutz will sowohl **Artenvielfalt** als auch **Naturnähe** von Waldlebensgemeinschaften in deren schlichter Schönheit bewahren. Eine naturschutzrelevante Bewertung muß daher vorwiegend nach den klassischen **Naturwaldmerkmalen** erfolgen:

Ästhetik:

Seit Anbeginn der Naturschutzbewegung war die Begeisterung für die überwältigende Schönheit der Naturerscheinungen die treibende Kraft. In einer Zeit technophiler, emotionsloser Naturbetrachtung bleibt für Ästhetik scheinbar kein Platz. Tatsächlich urteilt der Mensch aber unverändert nach unbewußt tiefwurzelnden Emotionen, weshalb eine Förderung seines Umweltengagements weniger über die Vernunft als über das Schönheitsempfinden greifen kann.

Das Ästhetikempfinden des Menschen beurteilt den geschlossenen Wald als düster, die Wildnis als schauerlich. Wald wird vor allem als Kulisse, als lichtungsreiche Parklandschaft



© Augustin

oder über imposante Einzelbäume als „schön“ erkannt. Natürliche Waldentwicklung, wie Sturmkatastrophen, Insektenkalamität oder Waldbrand wird vielfach als abstoßend und deprimierend, der gepflegte „aufgeräumte“ Forst als wohlthuend ordentlich empfunden. Als Grundlage für eine Zieldiskussion im Naturschutz muß das Kriterium der Ästhetik auf die Faszination unverfälschten Naturgeschehens erweitert werden, damit auch „ungeschönte“ Natur als schön erkannt wird.

Artenvielfalt (Diversität):

Die Sicherung der Vielfalt an Pflanzen- und Tierarten unserer Landschaft zählt zu den gewichtigsten Motiven im Naturschutz. In der Artenvielfalt spiegeln sich die Überlebensstrategien der Evolution, wie wir sie in Ehrfurcht bewundern.

Die natürliche Artenvielfalt hängt von Klima, Boden und Besiedlungs- bzw. Nutzungsgeschichte eines Standortes ab. Im Laufe eines Waldentwicklungszyklus ändert sich der Artenreichtum der Vegetation dramatisch, wobei „Störungen“, z. B. Sturm, eine entscheidende Rolle spielen: Der von der Forstwirtschaft angestrebte „stabile“ Dauerwald verhindert eine störungsbedingte Ausformung des natürlichen Artenpotentials eines Waldstandortes.

Die Diversität der Tierwelt ist großteils an die Vielfalt der Vegetation gekoppelt, was vor allem für die zahlreichen Insektenarten gilt. Mit jedem Eingriff ins Waldgefüge steuert der Mensch auch die Vielfalt von Tierwelt und Vegetation. Da die Waldbäume lange vor ihrer natürlichen Alterung gefällt werden, leidet im Wirtschaftswald das gesamte Artenspektrum der an Uraltbäume gebundenen Organismen an akutem Lebensraumverlust. Dies trifft vor allem Pilze^{***}, Flechten^{****} und totholzbewohnende Insekten. Auch die Humusbildung im Waldboden ist davon gravierend beeinflusst.

Die „Störungen“ der natürlichen Waldentwicklung durch die Forstwirtschaft erzeugen ein völlig natürliches Gefüge aus Altersklassen, Baumhöhen und Freiflächen, was nicht nur zur Verdrängung der Altholzspezialisten z. B. Reh, in ungewöhnlichem Maße führen kann. Artenvielfalt und Artenzusammensetzung der Tierwelt eines Waldes

sind daher unmittelbar Aus-
druck der jeweiligen Wirt-
schaftsweise.

Naturnähe:

Von allen Lebensgemein-
schaften läßt sich gerade für den
Wald ein Maximum an Nat-
urnähe fordern. Da sie aber ein
komplexes Kriterium ist, läßt
sich ihre Qualität nur an den ein-
zelnen Naturwaldmerkmalen
prüfen.

Der Wald, lange Zeit Sinnbild
für Unvergänglichkeit und lang-
lebige Stabilität, unterliegt in
seiner Entwicklung einer ständi-
gen Dynamik. Sie ist gekenn-
zeichnet von natürlichen Ent-
wicklungsabläufen in einzelnen
Waldgesellschaften, von Störungen
(z. B. Umweltereignisse)
und von periodischer Wieder-
kehr bestimmter Entwicklungs-
phasen in sehr großen Zeiträu-
men. Trotz dieses Wissens um
die Dynamik werden Natur-
schutzprogramme und Waldbau-
konzepte noch immer vom stati-
schen Ideal des unveränderli-
chen „Klimaxwaldes“ be-
stimmt: Strukturreiche Altbe-
stände werden als naturnäher be-
wertet als gleichförmige Jung-
bestände, obwohl letztlich alle
Phasen natürlicher Waldent-
wicklung gleichwertig sein
müßten.

Naturwälder unterscheiden
sich von Forsten vor allem durch
die imposanten Dimensionen
der Uraltbäume und des Vorrates
an Totholz. Das gesamte Pot-
ential an Horstzweigen, Brut-
höhlen, Morschteilen und Son-
nenplätzen ist von Alter und

Größe der Bäume abhängig.
Auch schonendste Waldnutzung
kann dieses Lebensraumpoten-
tial nicht erhalten, weshalb ein
Nutzungsverzicht von Überhäl-
tern, Altholzinseln oder Natur-
waldzellen zu fordern ist. Im
Wirtschaftswald fällt kaum Totholz
an. Gerade dieses benötigen
aber die spezifischen Tot-
holznutzer unter den Käfern und
Hautflüglern (s. Kästen S. 23 ff).
Totes Holz ist kein Abfall für den
Wald, es führt dem Waldboden
verbrauchte Nährstoffe zurück
und liefert außerdem Stickstoff
aus Pilzmyzelien und ein optima-
les Keimsubstrat. Intensive Holz-
nutzung aber verhindert diese
evolutive Sukzession.

Streiffragen

In der Diskussion um den Na-
turschutz im Wald prallen die
unterschiedlichsten Weltbilder
und Wertvorstellungen der ver-
schiedenen Gruppen aufeinan-
der. Eine ganze Reihe sehr kon-
trär behandelter Themen kann
aber nach heutigem Wissens-
stand nicht eindeutig beantwor-
tet werden, weshalb hier die un-
terschiedlichen Positionen als
„unentschieden“ gegenüberge-
stellt werden müssen:

- Stabilität kontra Dynamik
- Wald und Wild
- Pflege oder Sukzession

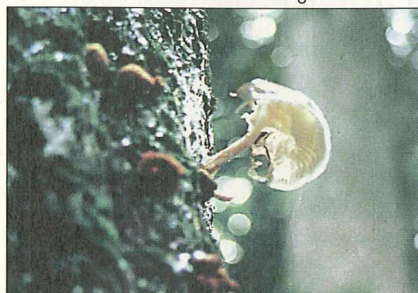
Schutzziele

Als übergeordnetes Ziel steht
die **Erhaltung des Waldes** als
Lebensgemeinschaft mit allen
wesentlichen Funktionen.

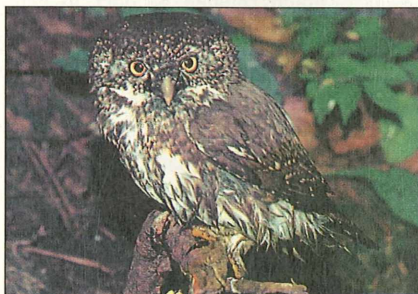
Zum Schutzziel höchster Pri-
orität gehört die **Naturnähe**, die
durch **Biotopschutz** gewährlei-
stet wird: so naturnah als mög-
lich, so viel Dynamik als mög-
lich, so wenig Manipulation als
nötig.

Als weiteres Schutzziel steht
die Sicherung der **Artenvielfalt**
durch **Artenschutz**: Schwer-
punkt der Schutzmaßnahmen
sind die Bewohner alter Reife-
phasen und totholzreicher Zer-
fallsphasen.

© Augustin

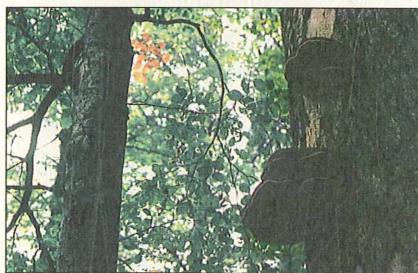


Baumpilz



Sperlingskauz

© Thaler



Baumschwamm

© Augustin

Ein letztes Schutzziel ist die **Erhaltung der Ästhetik** durch **Landschaftsschutz**: auf die zahlreichen Eingriffe im Forstbereich sind die Grundsätze der Landschaftspflege anzuwenden.

Maßnahmenpaket

Für einen umfassenden Naturschutz im Wald muß ein Integrationsmodell entwickelt werden, das als Gesamtkonzept alle Bereiche des Waldmanagements betrifft: **Reservate, Naturschutzgebiete und Wirtschaftswald.**

Der gemeinsame Weg

Aus der Überwindung der gegenwärtigen Diskussion, ob der Wald bei den Forstleuten in guten Händen ist oder in den Reservaten der Naturschützer besser aufgehoben wäre, resultiert die Erkenntnis gemeinsamer Verantwortung für diesen letzten großflächigen Naturraum unserer Landschaft. ■

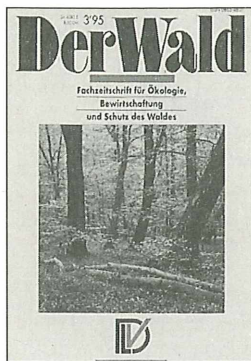
– HA –

*Anm. der Red.: zu dieser Thematik ist in der Zeitschrift ÖKO-L 17 (1): 26 – 31 (1995) der interessante Beitrag: „Über Begriffprobleme im Naturschutz oder: Warum es keine ‚ökologisch wertvollen‘ Flächen gibt“ von Dr. Robert Schön, erschienen.

**Siehe Kasten „Wie naturnah ist unser Wald?“ (auf S. 17)

*** Siehe Beitrag: „Pilze – unersetzbare Bestandteile des Ökosystems Wald“ (auf S. 38 ff)

**** Siehe Beitrag „Wälder und ihre Flechtendiversität“ (auf S. 31)



Fachzeitschrift

Deutscher Landwirtschaftsverlag, ISBN 0836-4807

Die Zeitschrift behandelt die Ökologie des Waldes, Biotop- und Artenschutz, Bewirtschaftung durch Staat, Körperschaft und Privatwaldbesitzer, Begründung, Pflege und Ernte, Forsttechnik und -technologie, Forstschutz, Taxation und EDV, Holzmarkt, Naturschutz. Dabei wendet sie sich an Angestellte des gehobenen und höheren Forstdienstes, kommunale und private Waldbesitzer, Forsttechniker und -technologien, Ökologen, Landschaftsgestalter und Naturschützer, Naturliebhaber, forstliche Dienstleistungs- und Lohnunternehmen, Holzhandel, Sägewerke.

Bestelladresse:

DLV Berlin, Grabbeallee 41,
D-13156 Berlin.

Jahresabonnement:
ca. öS. 700,-

inkl. Versandkosten

Erscheinungsweise: monatlich
Einzelpreis: ca. öS 60,-

In der Naturlandschaft hat der Wald den allergrößten Teil der Fläche Mitteleuropas unterhalb der alpinen Waldgrenze bedeckt. Dauernd waldfrei waren nur relativ kleine, extrem trockene oder nasse Standorte. Der Wald ist somit gleichsam der Inbegriff der mitteleuropäischen Natur und wird von Naturfreunden besonders aufmerksam beobachtet.

Man vermutet hier mit Recht ein Hoffungsgebiet des Naturschutzes, möchte den Wald möglichst natürlich erhalten und steht Maßnahmen der Forstwirtschaft sehr kritisch gegenüber oder lehnt - vereinzelt - diese sogar überhaupt ab. Die Forstleute, die sich oft selbst als Naturschützer betrachten, fühlen sich dadurch überproportional, ungerecht angegriffen. Umfragen haben gezeigt, daß die Wertschätzung des Waldes in der Öffentlichkeit groß, das Wissen darüber und über die Forstwirtschaft aber durchschnittlich immer noch gering ist, obwohl noch nie so viele Informationen verbreitet wurden. Daraus ergeben sich Mißverständnisse und

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [1995_5-6](#)

Autor(en)/Author(s): Scherzinger Wolfgang

Artikel/Article: [Naturschutz im Wald - Der Wald ist ins Gerede gekommen 4-8](#)